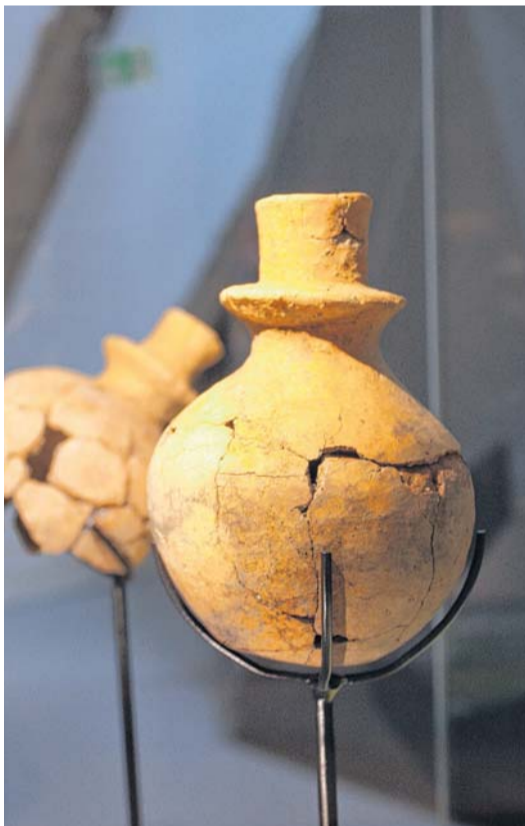




Als Grabungsarbeiter diese Urne mit Leichenbrand fanden, war sie noch versiegelt. Sie wurde nach 2300 Jahren zum ersten Mal geöffnet.



Rund 5500 Jahre alt sind diese Kragenflaschen und konnten trotzdem fast vollständig geborgen werden.



Stefan Rahde ist seit Monaten mit einem Grabungsteam an der Poststraße beschäftigt.



Eine Schreibmaschine aus einem Kriegsgefangenenlager 1945 - auch das ist Archäologie. Durch den Pipeline-Bau kam sie ans Licht.

FOTOS (5): ANKE BRAUNS



Dieses Abzeichen aus dem Orient ist vor Jahrhunderten nach Mecklenburg gekommen.

# Ritt durch die Jahrtausende mit Asterix und Augensalbe

Eine verrostete Schreibmaschine, Keramikgefäße, eine kaputte Plakette, verkohlte Reste einer Leiche: Was ist daran spannend? Alles, findet Stefan Rahde. Der Archäologe verrät aber ein paar Highlights der Ausstellung „Pipeline: Archäologie“.

Von Anke Brauns

**NEUBRANDENBURG.** Winterpause auf allen Baustellen? Denkste. An der Ecke Stargarder Straße/Poststraße jedenfalls, wo zwar noch nicht gebaut, aber gebuddelt wird, ist trotz Schnee und Minusgraden das Archäologenteam bei der Arbeit. Soweit es geht, wird auch im Winter nach den Zeugen der Vergangenheit gegraben, schließlich soll sich der geplante Hotelneubau möglichst nicht verzögern. Stefan Rahde, einer der Grabungsleiter, opferte für den Nordkurier aber eine Pause, um auf die andere Seite der Stargarder Straße zu kommen. Dort ist im Regionalmuseum im Franziskanerkloster seit Dezember und noch bis zum 23. April die Sonderausstellung „Pipeline: Archäologie“ zu sehen.

Sie zeigt die außergewöhnlichsten Schätze der Ausgrabungen entlang der großen Ferngasstrassen durch Mecklenburg-Vorpommern. Der Bau der Trassen wurde von 2007 bis 2012 vom Landesamt für Kultur und Denkmalpflege begleitet. Stefan Rahde hat diese Ausstellung, die ursprünglich nur für das Archäologische Freilichtmuseum Groß Raden konzipiert war und dann doch zur Wanderausstellung wurde, über sieben Monate mit erarbeitet. Wir wollten von ihm wissen, was seine Highlights der Ausstellung sind, warum Neubrandenburger und Gäste die „Pipeline: Archäologie“ keinesfalls versäumen sollten. Keine leichte Frage. Da aus mehr als 10 000 Funden nur rund 240 ausgewählt wurden, ist eigentlich jedes Stück ein Höhepunkt, findet er. Aber als er – nicht zum ersten Mal – den Sonderausstellungsraum unterm Dach betritt, fällt ihm doch gleich Einiges ins Auge.

## Asterix in Vorpommern

Die zwei Kragenflaschen sind knapp 5500 Jahre alt und konnten in Steinfurth bei Karlsburg trotzdem fast intakt aus einem Grab geborgen werden. Ihren Namen haben sie von der ringartigen Halskrause. Stefan Rahde erinnert sie „ein bisschen an die Zaubertrank-Flasche bei Asterix und Obelix“. Ein Zaubertrank hätte in diesen Flaschen aber wohl nicht lange

gehalten, höchstens ein Zauberpulver. Möglicherweise wurden medizinische Pulver in ihnen aufbewahrt.

## Soldaten-Souvenir?

In einer Abfallgrube fand man ein Viertel einer weißen, gläsernen Plakette. Der Ausschnitt zeigt einen gepanzerten Reiter, dessen Pferd über einen Mann mit turbanartiger Kopfbedeckung steigt. Die sogenannte Glasphalere stammt aus dem Orient, ein militärisches Abzeichen aus dem ersten Jahrhundert nach Christus, das vielleicht am Harnisch oder



Als man diese Goldmünze im sechsten Jahrhundert herstellte, versuchte man eine oströmische Münze zu imitieren.

FOTO: LANDESAMT FÜR KULTUR UND DENKMALPFLEGE

am Pferd als Dekor getragen wurde, so Stefan Rahde. Wie es nach Germanien kam, ob als Beute oder über den Handel, wird ein Rätsel bleiben. Eine Möglichkeit wäre, dass ein germanischer Legionär in römischen Diensten sie mitgebracht hat.

## Jäger und Gefangene

12 000 Jahre alt ist die Stielspitze eines Pfeils – das älteste Stück in der Ausstellung. Gleich nach der Eiszeit, erzählt der Archäologe, kamen die ersten Jäger hierher und jagten in den Rentier-Herden. Ob die Spitze aus Feuerstein ihr Ziel getroffen hat? Man weiß es nicht. Auch nicht, was auf der Schreibmaschine geschrieben wurde, die man in Westmecklenburg als eins von vielen Überresten eines Kriegsgefangenenlagers von 1945 fand – das jüngste Stück in der Ausstellung. Das Lager der Alliierten für deutsche Kriegsgefangene gab es nur rund drei Wochen. Bei der Auflösung hat man alles, was nicht mitgenommen wurde, versenkt, sagt Stefan

Rahde, zum Teil ganze Fahrzeuge. Einiges davon haben die Grabungsleute wieder ausgebuddelt, zum Beispiel eine Schreibmaschine, einen Rasierer und Augensalbe.

## Das verlorene Gold

Eine winzige goldene Münze hat eine ganze Vitrine für sich. Nicht nur, weil Goldmünzen aus dem sechsten Jahrhundert eher selten sind. Bei dieser hat man damals auch noch versucht, eine oströmische Münze zu imitieren. Warum? Das ist nicht bekannt, aber dass sie verloren ging, Jahrhunderte später als Anhänger wieder auftauchte, erneut verloren ging und dann beim Bau der Gastrassen wieder ans Licht kam.

## Gestörte Totenruhe

2300 Jahre war die Urne mit dem Leichenbrand vergraben. Als die Archäologen sie fanden, war sie noch original versiegelt. Nach dieser langen Zeit wurde sie erstmals geöffnet.

## Deckel passt immer noch

Bei Loitz kam an der Gasstrasse ein slawischer Topf ans Licht. Früher hat man das Gefäß aufgehängt – die Ösen sind noch da –, um den Inhalt vor Schädlingen zu schützen. Es war als Ganzes hergestellt worden und erst dann wurde der Deckel abgeschnitten, erklärt Stefan Rahde. Und damit der Deckel dann auch immer passgenau aufgesetzt wurde, bekam der Topf sogenannte Passmarken, die auch nach 900 Jahren noch bestens an dem fast unversehrten Topf zu sehen sind.

Die Ausstellung hat von der Steinzeit bis zur Moderne noch viele andere Exponate zu bieten. Es sei durch die Trassen nicht nur ein Querschnitt durch das Land entstanden, sondern auch durch 12 000 Jahre Kulturgeschichte, so Stefan Rahde.

Der Bau der Erdgasstrassen quer durchs Land ist nicht nur für Archäologen, sondern auch für Geologen spannend. So gibt der Leitungsgraben „Einmalige Einblicke in die Landschaftsgeschichte“. Davon berichtet Sebastian Lorenz, Geologe der Uni Greifswald, in einem Vortrag am Dienstag, 7. Februar, um 19 Uhr im Franziskanerkloster. Eintritt ist frei.

**Kontakt zur Autorin**  
a.brauns@nordkurier.de